

Nun kam die Reihe an die Fürsten von Salerno, von deren Vorfahren sie so freundlich zu sich eingeladen worden waren. Sie verjagten sie aus dem Lande und verfolgten sie bis in den Kirchenstaat, ohne sich an die Bannflüche des stolzen Papstes Gregor VII. zu kehren, der damals auf dem päpstlichen Stuhle saß, und der sich in der Folge glücklich zu preisen hatte, an Robert Guiscard, mit dem er sich wieder ausgesöhnt hatte, einen tapfern Freund und Beschützer zu finden.

So wurde eine Gesellschaft irrender Ritter durch ihre romanhaften Thaten zu mächtigen Fürsten. Schon Robert Guiscard vermählte seine Tochter mit dem Sohn eines griechischen Kaisers; und im Jahr 1130 krönte Papst Anaclet II. einen Nachkommen Robert's, Roger II., zum Könige von Neapel und Sicilien.

### × 30. Das Ritterwesen im Mittelalter.

(J. 1000.)

Die Deutschen, Franzosen und Spanier hatten anfangs in ihren Heeren nur wenig Reiterei, aber alle Reiter waren schwer gerüstet. Sie trugen einen Helm und ein Panzerhemd, in der Folge auch eiserne Harnische, als Waffen aber Lanzen, Streitkolben und furchtbare Schwerter. Den Aufwand, den eine solche Rüstung erforderte, konnten nur wohlhabende Leute bestreiten, darum waren die ersten Reiter meist Edelleute. Sie zogen gut beritten mit dem Heer zu Felde, deswegen nannte man sie Ritter. Eben so gerüstet kämpften sie gegen einander in ihren Fehden.

Die Ritter wählten sich ritterliche Freunde, die Ruhm und Gefahren, Lust und Unlust, Freude und Schmerz mit ihnen theilten und sie in keinem Gedränge des Lebens verließen. So soll schon im sechsten Jahrhunderte unter dem